

Z. 5425



1.



h. 22, 83.

Ze
5425

Ode

auf

Sr. Excellenz,

den

Herrn General-Lieutenant

Sihilsky,

bey Gelegenheit

des Dresdner Friedens.

Leipzig,

bey Gottlob Friedrich Kumpff.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)



Der Herr des Donners warff die Blitze
In seiner Rache grim'm'gen Hitze
Auf das Erbebungsvolle Land.
Die Furcht, vom Ueberfall geböhren,
Kam unter unsern offnen Thoren
Auf schnellen Rossen hergerannt.

Gebrochener Wolken wilde Güsse
Durchstürzten, wie geschwollne Flüsse,
Der Städte Rüstungsleere Schooß.
Das Volk sah auf gesunkenen Knien
Den Stroh'n, der ihm bey dem Entflehen
Das Schrecken in die Seele goß.

Soch eh Aurorens Augenlieder
Erwachten, eilte das Gefieder
Des Krieges durch die düstre Luft.
Der Schlachten grausames Ergößen
Riß sich mit Blutzier und Entsetzen
Aus der vorher verschloßnen Gruft.

Zieht stießen schwärmende Husaren
Auf des Sibilsky tapfere Schaaren,
So, wie ein Wetter krachend braust,
Zieht flohn die übermannen Fahnen
Auf raschen Rossen der Ulanen,
Noch drohend mit umstählter Faust.

Ihn, den die kühnste Schlacht erhoben,
Den Held Sarmatiens zu loben,
Hat nie ein deutsches Lied gestrebt.
Ich will mich zu dem Lorber schwingen,
Und des Sibilsky Thaten singen,
Der sich durch Geist und Muth erhebt.

Wer übt die Fertigkeit, im Streiten
Ruhm, Sieg und Waffen zu erbeuten,
So schnell und so gewaltig aus?
Auf schnaubenden und edlen Rossen
Bricht er mit tödlichen Geschossen
In den erschrocknen Feind heraus.

Der Feinde leichtberittne Menge
Bringt, unvermeint, ihn ins Gedränge.
Seht, wie die Schlacht sich plötzlich regt!
Sein Löwen-Muth kämpft mit den Streitern.
Seht! wie sein Schwerdt mit wenig Neutern
Sich kühn durch die Geschwader schlägt.

Steudis! sprich von seinem Muche.
Sinkt wohl sein Arm, bespritzt mit Blute,
Ermüdet in dem harten Streit?
Nein; Er ist, wie ein wütend Feuer.
Der Feind erkauft den Sieg zu theuer;
Und hat den Angriff schon bereut.

Ser mag die Linden-Stadt beschützen?
Jetzt sieht sie Helm und Kürass blitzen.
Ihr banges Herz wird schnell gerührt,
Sie sieht, auf die betäubten Schanzen
Die Sieggewohnten Fahnen pflanzen,
Die der beglückte Adler ziert.

Saubt! Pohlens Held wird dies noch rächen.
Kein Rückzug kan den Cyfer schwächen,
Wovon sein grosser Geist entbrennt.
Ihr selbst müßt seine Klugheit preisen,
Sein furchtbar schnellgezücktes Eisen,
Das Waffen, Mann undrosse trennt.

Seiht mir, o Eulenburgs Gefilde!
Zeigt mir den Sieg im stolzen Bilde,
Der des Sibilsky Scheitel krönt.
Da fallen Fußvolk, Ross und Reuter;
Da schlägt er die erhitzten Streiter;
Er, der Gefahr und Todt verhöhnt.

Sieht! flieht ihr weltbekandten Krieger!
Erkennt in ihm, in euerm Sieger,
Verstand und Glück und Tapferkeit.
Noch wird er Muth und Waffen schärfen;
Noch weiß, und sieht er, euch zu werfen,
List, Anschlag, und Gelegenheit.

Sibilsky kämpft, und siegt schon wieder,
Und reißt durch festgeschlossene Glieder,
Als wie ein Sturmwind durch den Wald.
Geht! wie sich Freund und Feind verwirren.
Hört! wie die Säbel gräßlich klirren,
Wie das Geschüße tödtlich knallt.

Verfolgt ihn, siegerische Preußen!
Wird nicht das jammervolle Meissen
Von euch ein ew'ger Zeuge seyn?
Hier überlaßt ihm Sieg und Beute.
Hier fühlt zuerst die Furcht im Streite,
Und stürzt euch in den Stroh hinlein.

Die Muldau muß mit innerm Grauen
In ihrem Schooße Leichen schauen.
Ihr nasser Rücken ist bedeckt.
Drey mahl hat die vermischten Klagen
Der Elbstrom weinend vorgetragen,
Und sein beschilltes Haupt versteckt.

Der Wandrer sieht mit schüchtern Blicken
Des Nachts oft Feind an Feinde rücken;
Indem die Feldtrompete lärm't;
Wie hier, wo sie zusammen traffen,
Beym gräßlichen Getöse der Waffen,
Ein Heer erwürgter Krieger schwärm't.

Sie Mordgier heißt das Land verzagen;
Seht! wie sie auf dem eisern Wagen
Die feuerrothen Fackeln schwingt.
Sie kömmt durch die geharnschten Schaaren,
Gleich einem Wetter, hergefahren,
Das das Verderben mit sich bringt.

Die Hölle bebt und muß erstaunen
Vorm Feuervirbel der Carthaunen;
Indem der Donner rollt und kracht.
Sie zweiffelt selbst an ihrem Sitze;
Und glaubt, daß Gott mit grim'm'gen Blitze
Hier eine neue Hölle macht.

Vorm Herrn des Himmels und der Erden,
Hör ich, bey kläglichen Begehren
Den Schutzgeist Sachsens kniend flehn,
O Herr! was hat dein Rath beschieden?
Ist's Sieg? wo nicht: So gieb den Frieden,
Ja, winke nur: So wirds geschehn.

Ze 5425 OK

So fleht er, doch vielleicht zu späte,
Du zitterst, unglücksvolle Stätte!
O Kefelsdorff! betrübter Ort!
O Schmerz! verlassen dich die Freunde?
Das Kriegs-Glück eilt zum flüchtgen Feinde;
Mit ihm ziehn Sieg und Hoffnung fort.

Sieh dich den Frieden sich erheben,
Und hier auf güldnen Wolken schweben!
So, wie ein glänzend Meteor.
Sieh! dein Monarch, **August**, der Weise,
Schenkt uns den Frieden, den ich preise,
Und zieht ihn hundert Siegen vor.

Den dritten Jenner

1746.

C. N. Naumann.



Pou Ze" 5425, QK

ULB Halle

3

002 412 225



VD18



inches
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
8

Farbkarte #13

B.I.G.



Ze
5425

Vde
auf
Exzellenz
den
neral-Lieutenant
i l s t y,
Gelegenheit
dner Friedens.

Leipzig,
ttlob Friedrich Rumpff.

